

Susanne Hartmann und Ralf Seck

Abenteuer Housesitting



Erlebnistagebuch

Die Autoren:

Fernweh und Reisefieber waren schon in frühester Jugend ihre Begleiter. Seit nun beinahe 30 Jahren leben Susanne Hartmann und Ralf Seck diese Träume gemeinsam und besuchen die entlegensten Winkel der Erde. 2008 haben sie eine einjährige Weltreise absolviert und die Lust auf spannende Begegnungen in exotischen Gegenden treibt sie immer noch an. Das Interesse an alternativen Reiseformen hat sie zu dem Experiment Housesitting geführt und die Erlebnisse dazu haben sie niedergeschrieben in ihrem Buch „Abenteuer Housesitting“.

Vorwort

Was ist eigentlich „Housesitting“?

Housesitting oder auch Haushüten umfasst die Betreuung von Anwesen, deren Besitzer verreist sind. Dazu gehören auch Haustiere sowie Pflanzen, Gärten etc. Um dies leisten zu können, ziehen Housesitter meist vorübergehend in die Häuser der Eigentümer ein. Sie übernehmen deren Alltag rund um Haus, Tier und Garten und erhalten dafür im Gegenzug üblicherweise freies Wohnen. Manchmal gibt es noch ein Auto für die Erledigungen vor Ort und je nach Aufwand vielleicht noch einen gefüllten Kühlschrank. Dank der täglichen Routinen ist man schnell in der Nachbarschaft integriert. So ergibt sich die tolle Möglichkeit, auf eine besondere Art fremde Orte aus der Insider-Perspektive „hautnah“ zu erleben. Also haben wir uns auf die Suche nach entsprechenden Angeboten gemacht und sind fündig geworden. Wir konnten uns mit den Eigentümern auf einen Zeitraum einigen und waren von dem Aufenthalt so begeistert, dass wir unsere Geschichte niedergeschrieben haben.

Dieses Erlebnistagebuch zu unserem Abenteuer Housesitting beruht auf wahren Begebenheiten. Wir haben lediglich die Namen der beteiligten Personen und Orte zum Schutz der Privatsphäre geändert. Alles andere ist tatsächlich so passiert.

Im Vorfeld des Housesitter-Jobs haben wir uns viele Gedanken darüber gemacht, welche Herausforderungen auf uns zukommen könnten. Nach diversen Gesprächen waren wir überzeugt davon, mit unseren Fähigkeiten die Richtigen

für diese Aufgabe zu sein, und haben uns auf das Abenteuer eingelassen.

Wir durften sehr intensive zweieinhalb Monate mit vielen positiven wie auch einigen negativen Überraschungen erleben, die genügend Stoff für das vorliegende Buch hergegeben haben. Das Erlebte ist in Tagebuchform aufgebaut, geschrieben von Susanne. Zusätzlich hat Ralf seine „*Randnotizen*“ beigesteuert. Diese Ergänzungen beinhalten sowohl persönliche Gedanken, eigene Erlebnisse als auch Hintergrundinformationen.

Die im Text angegebenen Preise können wie folgt umgerechnet werden: 10 malaysische Ringgit = 2,20 €.

Und nun wünschen wir viel Vergnügen beim Eintauchen in unser „Abenteuer Housesitting“!

Abenteuer Housesitting auf Langkawi

Unsere Klamotten sind gepackt, wir sind abfahrbereit, auf zum Flughafen nach Düsseldorf. Von dort geht es nach Malaysia. Doch halt, wie kam es überhaupt dazu, dass wir uns jetzt in dieses Abenteuer stürzen können?

Kurze Rückblende: Ein Regentag im Januar in Calpe an der Costa Blanca in Spanien, unserem alljährlichen Winterdomizil. Ja, richtig gelesen, wir waren nicht einmal zuhause, sondern sowieso schon unterwegs. Da ist es mal wieder mit mir durchgegangen. Ich habe im Internet gesurft und schwupps, da sprang sie mir ins Auge, diese unwiderstehliche Anzeige.



Ein Traum in Tüten: Ein Housesitter-Paar wurde gesucht für eine zweistöckige Strandvilla mit einem Außenpool, der zur

Hälfte ins Haus hinein reicht. Die weitere Jobbeschreibung: Gästebetreuung für das Beachhouse inklusive Transfers vom/zum Flughafen, Pflege eines ca. 10.000 m²großen tropischen Gartengrundstücks und last but not least die liebevolle Betreuung von Mischlingshund HobNob. Als Gegenleistung wurden freies Wohnen in der Villa, ein Auto, Fahrräder und Kajaks zur freien Verfügung versprochen. Und das Ganze auf Langkawi, Malaysias angesagtester Urlaubsinsel, ein Garant für Exotik, üppige Vegetation, tropische Temperaturen, weiße Strände und, und, und...

Diesen Job wollten wir unbedingt haben. Kulturell und klimatisch wussten wir, was auf uns zukommen würde. Wir waren bereits dreimal zuvor in Malaysia, davon zweimal auf Langkawi. Nun wollte ich unbedingt den Kontakt zu den Anbietern herstellen. Das war nicht ganz so einfach, wie es im ersten Moment aussah, denn es gab einen kleinen Haken. Die Anzeige erschien auf einem Portal, das zwar für die Hauseigentümer kostenlos ist, die Housesitter jedoch müssen sich dort registrieren und eine Jahresgebühr entrichten. Dort waren wir jedoch noch keine Mitglieder. Zum einen lief uns jetzt die Zeit weg, denn so ein Angebot gibt es nicht alle Tage und da ist die Konkurrenz natürlich groß und schnell. Zum anderen braucht es seine Zeit, um ein ordentliches Profil einzurichten und wir wollten nicht unbedingt eine Jahresgebühr für ein Portal bezahlen, ohne zu wissen, ob die wirklich gut investiert wäre. Mein Ehrgeiz, eine alternative Lösung zu finden, war geweckt. Ich habe nun versucht, mit den wenigen Angaben, die ich der Anzeige entnehmen konnte, Kontakt aufzunehmen. Eine durchaus sportliche Herausforderung. Anhand der Fotos aus der Anzeige konnte ich die Villa dann bei einem Unterkunftsbuchungsportal identifizieren und hatte nun einen Ansatz. Doch auch über diesen Weg war die bloße Kommunikation mit einigen Hürden verbunden, denn das Portal möchte ebenfalls mitverdienen. So habe ich einfach

eine Buchungsanfrage für einen fiktiven Zeitraum geschickt und darin unser Anliegen erklärt. Die Hauseigentümerin Olivia hat prompt geantwortet und Interesse signalisiert. Da das Portal jedoch aus jeglicher Kommunikation automatisch alles herauslöscht, was eine Internetadresse, eine E-Mailadresse oder auch eine Telefonnummer zur direkten Kontaktaufnahme sein könnte, mussten wir sehr verklausuliert schreiben und haben dabei einigen Einfallsreichtum bewiesen. Schließlich habe ich dank eines versteckten Hinweises von Olivia die E-Mailadresse von ihrem Mann Jack im Netz gefunden. Jetzt konnte es endlich konkret und zielgerichtet weitergehen. Nach einigen E-Mails hin und her haben wir uns zu einem Bewerbungsgespräch per Skype verabredet. Wir saßen in Calpe und haben uns mit Olivia, der Amerikanerin und Jack, dem Waliser, die nun gemeinsam auf Langkawi leben, eine gute halbe Stunde unterhalten. Es war ein sehr interessantes Gespräch, doch ein bisschen mulmig war uns schon. Denn der anvisierte Zeitraum lag im März und das Housesitting sollte etwas mehr als drei Monate dauern. Der Beginn im März wäre ziemlich sportlich für uns gewesen, da wir bis Februar in Calpe bleiben wollten. So wäre uns nur wenig Zeit geblieben, um eine weitere Abwesenheit von mehr als drei Monaten zu regeln. Außerdem hätten wir für unseren Aufenthalt auf Langkawi einen Visa Run benötigt. In Malaysia bekommt man als Deutscher automatisch eine Aufenthaltsgenehmigung für 90 Tage. Die Reisepläne der beiden gingen aber über diesen Zeitraum hinaus, also hätte eine Verlängerung hergemusst. Der einfachste Weg dazu ist ein Visa Run, d. h. man verlässt das Land auf dem kürzesten Weg, reist dann einen Tag später wieder ein und hat so erneut 90 Tage zur Verfügung. Von Langkawi aus bietet sich Thailand an, das mit einigen Inseln sogar in Sichtweite liegt. Da auch ein Hund zu betreuen war, musste das gut geplant sein. Mit Olivia und Jack hatten wir also die sinnvollsten Szenarien durchgespielt, wie das am besten zu lösen wäre.

Weil wir den Housesitter-Job unbedingt haben wollten, waren wir bereit, diese Hürden zu nehmen. Mit einem guten Gefühl und großer Vorfreude verabschiedeten wir uns nach dem Gespräch von den beiden. Entsprechend aufgeregt konnten wir es kaum erwarten, eine Antwort zu bekommen, ob wir uns gegen die anderen Mitbewerber durchgesetzt haben. Natürlich ist in der Wartezeit schon die Fantasie mit uns durchgegangen und wir haben uns den geplanten Aufenthalt in den schönsten Farben ausgemalt. Recht prompt kam dann auch die heiß ersehnte Antwort. Leider nicht zu unseren Gunsten. Unsere Träumereien endeten jäh mit einer unsanften Landung. Jack hatte sich jedoch die Mühe gemacht, uns ausführlich zu erklären, warum sie sich für ein anderes Pärchen entschieden hatten. Diese führen selbst ein Luxus-B&B und konnten darum mit mehr Erfahrung punkten. Wirklich schade! Jedoch betonte er, dass sie einen sehr positiven Eindruck von uns gewonnen hätten. Darum boten sie an, uns für das kommende Jahr ohne weiteres Auswahlverfahren direkt zu kontaktieren. Wenn es zeitlich passen würde, dann sollten wir den Zuschlag bekommen. Auch wenn wir noch ein wenig enttäuscht waren, dass es nicht sofort geklappt hat, haben wir dieses Angebot freudig angenommen. So gingen die Monate ins Land, aber Langkawi ging uns nicht aus dem Kopf. Wir hatten doch schon so schön geträumt...

Zwischenzeitlich waren wir ein weiteres Mal in unserem Winterdomizil in Calpe und haben gewartet, was passiert. Olivia hatte gesagt, dass der Housesit für das kommende Jahr etwas später starten sollte, daher haben wir den Kontakt nicht aktiv gesucht, denn wir wollten nicht lästig sein. Doch irgendwann siegte die Ungeduld und ich habe mich nach dem Stand der Dinge erkundigt. Da stellte sich heraus, dass sie uns bei der Vergabe für das kommende Jahr vergessen hatten und schon einen Deal mit anderen Bewerbern gemacht hatten. Vergessen! Schon wieder waren wir enttäuscht. So ein Mist. Hätten wir uns doch früher

wieder in Erinnerung gebracht. Es half alles nichts, nun war es zu spät. Das schlechte Gewissen veranlasste Olivia dazu, uns für das darauffolgende Jahr direkt einen Deal anzubieten. Ralf und ich haben uns nur kurz angeguckt und dann beschlossen: ok, das machen wir. So haben wir eine feste Zusage gegeben, ohne zu wissen, für wann und für wie lange wir uns verpflichtet haben. Egal, wir wollen es einfach, es wird schon irgendwie klappen. Und wieder gingen die Monate ins Land, doch dieses Mal war ich schlauer und habe mich schon im November nochmal gemeldet, um uns wieder in Erinnerung zu bringen. Alles gut! Unser Deal stand noch, wir sollten für ca. zwei Monate kommen.

Von da an sind wir in losem Kontakt geblieben. Zum Jahreswechsel haben wir das „Go“ von Olivia bekommen, dass wir so um den 1. Mai herum anreisen sollten. Neujahr haben wir dann bereits unseren Hinflug gebucht. Das war ein Jahresbeginn nach unserem Geschmack. Neues Jahr, Du kannst kommen! Das fühlte sich so gut an, wir konnten es noch gar nicht richtig glauben. Der erste Schritt zu unserer Housesitter-Premiere war nun endlich gemacht. Da das Flugticket für die Langstrecke so günstig war, haben wir uns direkt in die Premium Economy Class von Condor eingebucht, größere Beinfreiheit und erweiterter Service inklusive.

Dann haben wir uns ein bisschen früher als geplant von Calpe verabschiedet. Ralf musste zurück zur Arbeit und ich hatte noch eine Weiterbildung in der Pipeline. Der Alltag hatte uns also schnell wieder im Griff. Langkawi rückte langsam näher und irgendwann habe ich bei Olivia nochmal nachgefragt, wie es denn mit dem Rückflug so aussehen könnte, denn bisher hatten wir nur die Tickets für den Hinflug. Dabei stellte sich dann heraus, dass die ursprünglich genannten zwei Monate etwas „gedehnt“ würden und wir doch länger als gedacht dableiben werden.

Olivia und Jack werden erst am 10. Juli zurückkommen. Ok, die beiden sind halt immer für eine Überraschung gut.

Lektion 1: Als Housesitter muss man sehr flexibel sein! Wir mussten uns mit der neuen Erkenntnis ein wenig umorganisieren, das war aber relativ schnell erledigt. Glücklicherweise sind wir recht flexibel und hatten schnell einen Plan B aufgerufen. Jetzt konnten wir die Rückflüge buchen, ich habe nach günstigen Verbindungen gesucht und bin bei Singapore Airlines fündig geworden. Alles prima.

Unsere Abreise rückte nun näher, wir würden am 30. April in Malaysia ankommen, Olivia und Jack am 7. Mai ihre Reise antreten. Das wäre eine recht lange Zeit für ein Handover. So entstand die Idee eines Zwischenstopps in Kuala Lumpur. Wir haben nachgefragt, ob es ok ist, wenn wir erst am 3. Mai auf Langkawi eintrudeln, dann blieben immer noch vier Tage für die Übergabe. Nachdem wir das Einverständnis hatten, haben wir gleich Nägel mit Köpfen gemacht. Den bereits gebuchten Inlandsflug für den 30. April haben wir verfallen lassen, es waren nur ca. 20 € pro Person, und direkt einen neuen für den 3. Mai gebucht. Dann haben wir uns mit einer Unterkunft in Kuala Lumpur beschäftigt.

Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur ist riesig, also am besten einen strategisch günstigen Ausgangspunkt suchen. Die Wahl fiel auf die nähere Umgebung von KL Sentral, denn vom Flughafen aus fährt ein Expresszug ohne Zwischenstopp dort hin. Das erschien uns eine gute Wahl, denn nach dem Langstreckenflug wollten wir nicht übermüdet und mit Reisegepäck wer weiß wie oft umsteigen und in diesem Moloch herumirren. Nach der üblichen Suchen-und-Vergleichen-Routine haben wir uns für ein Apartment an der Bangsar Station entschieden. Erledigt, Haken dran, jetzt hieß es, Alltag meistern, bis zum 29. April – dann begann unser Abenteuer!

Montag, 29.04.

Um 5 Uhr klingelt der Wecker. Wir sind abfahrbereit. Das Vorbereiten unserer Wohnung auf eine längere Abwesenheit ist inzwischen Routine.

Ein bisschen tricky wurde es allerdings beim Reisegepäck, weil wir eine stattliche Anzahl von Büchern mitschleppen wollen und es auf dem letzten Teilstück, also dem kurzen Inlandsflug von Kuala Lumpur nach Langkawi eine Gepäckbeschränkung auf 15 kg gibt. Ohne Bücher natürlich kein Ding, mit Lektüre wurde es allerdings knapp, da haben wir lieber mal die Kofferwaage befragt. Nach einer kurzen Umverteilung haben wir die richtige Balance gefunden, um unter den 15 kg pro Gepäckstück zu bleiben.

Wir warten schon draußen vor der Tür, als Regina um viertel vor sechs auf den Hof fährt. Sie ist unser Engel und gleichzeitig *unsere* Housesitterin. Regina ist heute noch ein bisschen früher aufgestanden, als sie es normalerweise schon tut, um eine Extraschleife zum Düsseldorfer Flughafen zu drehen und uns dort abzuladen. DANKE SCHÖN!

Am Flughafen geht alles zügig, Regina muss zur Arbeit, wir gehen in die Abflughalle. Einchecken ist am Lufthansa-Schalter, keinerlei Warterei, gefühlte drei Minuten später haben wir unsere Bordkarten in der Hand und unser Gepäck verschwindet auf dem Gepäckband. Dann können wir frühstücken, bevor wir durch den Sicherheitscheck gehen. Gesagt, getan. Wir haben uns ein wenig Proviant mitgebracht, machen es uns gemütlich und genießen das letzte Körnerbrot für lange Zeit. Nachdem wir gut gesättigt sind, leeren wir noch unsere Trinkflaschen, damit wir am Sicherheitscheck keine Probleme bekommen. Das ist ja immer das gleiche Theater, seit es diese unsägliche Vorschrift gibt, keine Flüssigkeiten transportieren zu dürfen. Also passieren wir die Kontrolle mit leeren Flaschen und füllen diese anschließend wieder mit Trinkwasser auf, was für ein Unsinn. Das Boarding verläuft unaufgeregt, wir finden unsere Plätze in Reihe 7 und sind zufrieden. Gute

Wahl getroffen, die Beinfreiheit ist prima, die Ausstattung lässt auch nichts zu wünschen übrig. Wir sind froh, dass wir uns Neujahr dieses Schmankerl gebucht haben – Premium Economy zum Spottpreis. Irgendwann geht es dann tatsächlich los. Nun liegen „nur“ noch 13 Stunden Flug vor uns, eine echte Herausforderung. Der Service ist prima und es gibt auch einen Piccolo zum Anstoßen auf unser Abenteuer gratis dazu.

Dienstag, 30.04.

Selamat Datang – Willkommen in Malaysia! Nach einem fast 13- stündigen Flug kommen wir morgens gegen halb acht Ortszeit auf dem riesigen Kuala Lumpur International Airport (KLIA) an. Die Premium Economy Class war wirklich eine gute Wahl, der vergrößerte Sitzabstand hat den langen Flug doch deutlich erträglicher gemacht. Zudem gab es noch den einen oder anderen Piccolo, Zeitschriften, einen Snack zur Halbzeit und ein praktisches Kühltäschchen, gefüllt mit Kopfhörern, Socken, Zahnbürste und Augenmaske. Trotzdem sind wir ganz schön gerädert, als wir den Flieger endlich verlassen. Jetzt steht es endgültig fest: Wir sind nicht mehr die Jüngsten.

Zunächst müssen wir durch die Immigration. Hier gibt es einen kurzen Smalltalk mit meinem Immigration Officer, warum ich denn so lange Urlaub machen will, doch dann findet der Stempel seinen Weg in meinen Pass und weiter geht's. Nun müssen wir noch unser Gepäck einsammeln. Wir folgen den Schildern durch das Flughafengebäude und staunen nicht schlecht. Denn nachdem wir gefühlt schon einen Kilometer gelaufen sind, müssen wir in eine Bahn steigen, die uns in ein weit entferntes Gebäude fährt. Dort finden wir tatsächlich die Gepäckbänder vor und unsere Taschen sind zum Glück auch dabei.

Jetzt haben wir viel Zeit, denn in unsere Unterkunft können wir erst ab 13 Uhr einziehen und selbst das habe ich schon nachverhandelt, eigentlich ist Check-In frühestens ab

15 Uhr möglich. Also besorgen wir uns erstmal in aller Ruhe Geld. Glücklicherweise finde ich einen Geldautomaten, der unsere Kreditkarte akzeptiert. Das ist in Malaysia keineswegs so selbstverständlich. Die ATM's sind bei weitem nicht alle auf internationale Kreditkarten eingestellt und das kann durchaus zum Ärgernis werden, wenn man Bargeld braucht. Egal, das hat schon mal prima geklappt.

Dann können wir uns ein Ticket für den KLIA Ekspres besorgen. Das ist ein angenehmer, klimatisierter Zug, der vom Flughafen ohne Zwischenstopp direkt zu KL Sentral fährt. Das hat natürlich seinen Preis, ist uns im Moment aber egal, denn wir sind müde. Nach einer kurzen Suche finden wir einen Ticketschalter, an dem man mit Bargeld zahlen kann. Tickets gekauft und los geht's. Die Fahrt dauert eine gute halbe Stunde und wir haben Mühe, nicht einzuschlafen.

Am KL Sentral angekommen, müssen wir uns erstmal orientieren. Es gibt unzählige verschiedene Bahnen in Kuala Lumpur und entsprechend groß ist das Gewirr. Gleichzeitig herrscht die hektische Betriebsamkeit einer asiatischen Großstadt. Wir suchen ein halbwegs ruhiges Plätzchen. Gesagt, getan. Ralf bewacht unser Gepäck und ich gehe los. Nachdem ich die richtige Bahn identifiziert und herausgefunden habe, wie man an ein Ticket kommt, kümmerge ich mich zunächst ums Frühstück. Das wird, ganz nach guter alter asiatischer Art eine heiße Nudelsuppe. Man kann hier in jedem kleinen Kiosk Instantsuppen kaufen und es gibt auch direkt heißes Wasser für die Zubereitung dazu, toller Service. So bekommen wir am Morgen etwas Warmes in den Bauch, das tut richtig gut.

Gestärkt machen wir uns an die Weiterreise. Wir kaufen unsere Bahntickets am Automaten und fahren eine Station mit der roten Linie bis Bangsar.

Unser Apartmenthaus ist über eine Brücke direkt mit der Bahnstation verbunden, sehr praktisch. Obwohl wir reichlich getrödelt haben, sind wir immer noch zu früh an der Unterkunft angekommen. Es ist ein merkwürdiges Gebäude.

In den oberen Stockwerken befindet sich ein 5-Sterne Hotel, in den darunter liegenden Etagen werden Apartments von verschiedenen Eigentümern vermietet und die Schlüssel werden durch die Hausmeisterrezeption ausgegeben.

Nach einer erfolgreichen Verhandlung dürfen wir in der Lobby warten, obwohl das mit Gepäck eigentlich nicht vorgesehen ist. Die sechs Stunden Zeitunterschied zu Deutschland fordern ihren Tribut. Wir schlafen direkt ein und werden bald ermahnt, weil ich mich in dem stilvollen Ambiente hingelegt habe.

Schließlich bekommen wir den Schlüssel doch vorzeitig und sind schon vor 13 Uhr in dem von uns gemieteten Apartment. Es ist sauber, eher einfach, aber brauchbar. Immer noch hundemüde, schlafen wir erstmal weiter.

Nach einer Weile wachen wir auf und beschließen, ins lebhafteste und farbenfrohe Nachbarviertel Little India rüber zu gehen. Dort flanieren wir umher, kaufen ein paar Lebensmittel und machen uns bald wieder auf den Weg nach Hause, denn der Jetlag hängt uns noch in den Knochen und darum wollen wir doch noch ein wenig weiterschlafen.



Mittwoch, 01.05.

Die erste Nacht ist gewöhnungsbedürftig, das Bett ist halb in die zweite Ebene gebaut und das Fehlen eines Geländers ermöglicht einen ungewollten 3-Meter-Sturz in die Tiefe. Noch dazu ist die Deckenhöhe in der oberen Ebene nicht ausreichend, um gerade stehen zu können. Aber was soll's, wir sind nicht heruntergestürzt, haben gut geschlafen und den Jetlag auch schon ein bisschen vertrieben. Den Start in den Tag genießen wir typisch asiatisch mit einer Nudelsuppe Tom Yum. Schmeckt gut und macht satt.

Dann müssen wir natürlich noch auf Ralfs Geburtstag anstoßen, was mit einem „plötzlich“ aufgetauchten Piccolo standesgemäß zelebriert werden soll. Allerdings gibt es in dem ansonsten gut ausgestatteten Apartment nicht ein einziges Glas, also müssen Tassen herhalten. Ein dezenter Verstoß gegen die Etikette, es schmeckt aber trotzdem. So gestärkt machen wir uns zu Fuß auf den Weg zu KL Sentral. Üblicherweise verzichten wir auf Navigations-Apps,

stattdessen schauen wir uns den Weg vorher auf der Karte an, da sind wir ein bisschen Old School. Das klappt auch diesmal. In Kuala Lumpur gibt es verschiedene kostenlose Buslinien mit Haltestellen an interessanten Punkten, die auf definierten Routen durch die Stadt fahren. Ideal also für Touristen, wie uns die Dame in der Touristen-Info erzählt hat. Wir haben heute die rote Linie ausgewählt, allerdings braucht es etwas Zeit, bis wir in dem riesigen Komplex KL Sentral die richtige Haltestelle gefunden haben. Nach wenigen Minuten Wartezeit kommt der Bus und wir steigen ein. Als Großstadtmuffel, die wir nun mal sind, stehen wir nicht auf riesige Shoppingmalls oder Gebäude, die allein durch ihre Größe populär sind. Wir bevorzugen die grünen Ecken und suchen uns lieber öffentliche Plätze mit Straßenmusikanten, Bauwerke mit kolonialem Charakter oder einen versteckten chinesischen Friedhof. So steigen wir also an der Nationalmoschee aus, schauen uns den Sakralbau von außen an und gehen Richtung Orchideen- und Hibiskusgarten. Den Vogelpark ignorieren wir, eingesperrte Vögel anzustarren ist nicht so unser Ding, aber es ist doch immer wieder schön, inmitten eines Millionenmolochs die grünen Flecken zu entdecken. Da die Gärten auf einem Hügel liegen, ist das Ganze noch ein wenig schweißtreibender als es bei der hohen Luftfeuchtigkeit und den hochsommerlichen Temperaturen sowieso schon ist. Wir drehen eine große Runde durch die tropische Vegetation, entdecken unbekannte exotische Pflanzen und genießen die Ruhe mit Blick auf die quirlige Großstadt. Zurück an der Nationalmoschee setzen wir uns in den nächsten Bus. Unterwegs ignoriert der Busfahrer jedoch unseren Stoppwunsch und fährt einfach weiter. Dann steigen wir eben an der nächsten Station aus, die dem Busfahrer zum Halten genehm ist. Nun stellt sich heraus, dass unser kunstvoll gestalteter Stadtplan einige Straßen unterschlagen hat und zudem nicht maßstabsgetreu ist. Wir wissen also nur ungefähr, wo wir gerade sind. Das Warten

auf einen weiteren Bus an einer vielbefahrenen Straße in der prallen Sonne und dem wegen der Umleitung geänderten Fahrplan gerät zur Geduldsprobe, die wir letztendlich verlieren. Wir machen uns zu Fuß auf den Weg, wählen dabei – die Orientierung funktioniert also noch – die richtige Richtung und erreichen nach kurzem Spaziergang den belebten Merdeka Square mit seinen vielen kleinen, interessanten Läden. In einem Bazar essen wir zu Mittag, sehr lecker, dank der bestellten Extraportion Chillies schön scharf und auch noch günstig. Dann kraxeln wir ein bisschen durch China Town, bevor wir uns rechtschaffen müde in die Bahn hocken und zurück nach Hause fahren. Der Jetlag macht uns doch noch ein wenig zu schaffen. Nach einer erholsamen Pause am Pool im 9. Stock unserer Unterkunft erkunden wir Little India. Zurück in unserem Apartment haben wir dann einige Kilometer auf der Uhr und fallen entsprechend müde ins Bett.

Donnerstag, 02.05.

Heute folgt Teil 2 unseres Großstadtprogramms. Unverbesserlich wie wir sind, haben wir uns weitere grüne Ecken ausgesucht. Dazu fahren wir mit der Bahn Richtung Menara Kuala Lumpur, dem mit 421 Metern höchsten Fernsehturm Malaysias und dem siebthöchsten der Welt. Doch natürlich wollen wir nicht rauf, sondern das umliegende Gelände erkunden. Der Turm steht auf einem 90 Meter hohen Hügel. Wir kraxeln erstmal hoch zum Fuß des Turms, gliedern uns aber nicht in die Warteschlange ein, um zur Aussichtsplattform hochzufahren, sondern begeben uns in den umliegenden Park am Hügelhang. Hier gibt's einen Hängebrücken-Trail durch die Dschungelvegetation mit Tierbeobachtungsmöglichkeit. Da ich seit Chichen Itza (das ist eine andere Geschichte...) nicht mehr schwindelfrei bin, sind die Hängebrücken für mich durchaus eine Herausforderung. Hochkonzentriert und mit Pudding in den Knien schaffe ich sie aber alle sieben!

Nach diesem Ausflug in die Natur gehen wir wieder zurück zum Merdeka Square und fahren von da aus mit der Bahn zurück. Genug gelaufen für heute und auch genug Millionenmetropole für uns... Es wird Zeit, dass wir in eine beschaulichere Umgebung kommen.

Freitag, 03.05.

Nun ist schon wieder Packen angesagt. Gegen 10 Uhr checken wir aus und nehmen die rote Bahnlinie bis KL Sentral. Der KLIA Ekspres bietet einen besonderen Service, wir können hier direkt unser Fluggepäck einchecken und dann mit unserem Boardingpass in den KLIA Ekspres Zug zum Flughafen einsteigen. Das ist ein Topservice und sehr bequem, so was haben wir in Deutschland noch nicht gesehen!

Der kurze Flug nach Langkawi ist ok, keine besonderen Vorkommnisse. Außer vielleicht, dass ein paar malaysische Wochenendtouristen in den Reihen neben uns ein erstaunlich ausuferndes Picknick mit gekochten Speisen aller Art veranstalten. Herrlich dekadent, da passt die Floskel wieder: Andere Länder, andere Sitten. Jetzt aber, mit jedem Schritt raus aus dem Flieger steigt die Spannung auf das, was auf uns zukommt.

Ankunft Langkawi: Wir werden erwartet – Olivia und Jack stehen in der Ankunftshalle und wir erkennen sie gleich, obwohl wir sie nur einmal per Skype vor über zwei Jahren gesehen haben. Sie tragen recht verschlissene Klamotten, das typische Outfit von Auswanderern, die schon seit einer Weile irgendwo „angekommen“ sind.

Die Begrüßung ist kurz aber herzlich, dann geht es schon los. Sie bombardieren uns direkt mit Informationen, und zwar wirklich ohne Punkt und Komma. Beide sind hektisch und ein wenig chaotisch, aber wirklich lebenswert. Was für ein Glück, dass wir schon etwas Jetlag „rausgeschlafen“ haben und nicht direkt nach der Langstrecke todmüde hier

angekommen sind und diesem Feuerwerk an Informationen ausgesetzt wurden.

Vom Flughafen aus fahren wir direkt in den Ort Matsirat und an diversen Läden vorbei, die wir uns alle merken sollen. Das gestaltet sich natürlich etwas schwierig, weil gleichzeitig weitere Informationen wie Maschinengewehrsalven von zwei Seiten auf uns einprasseln. Doch wir geben unser Bestes und hoffen, dass wenigstens die eine oder andere Information hängen bleibt und wir irgendeins der genannten Geschäfte später wiederfinden werden. Da der bevorzugte Supermarkt der beiden heute geschlossen hat – es ist Freitag, also islamischer Sonntag – wählen sie einen anderen Laden aus. Auch das Einkaufen ist etwas chaotisch. Ich frage mal vorsichtig, ob wir uns auch etwas zu Essen kaufen sollen oder wie wir das handhaben wollen. Daraufhin erklärt mir Jack, dass sie sich um uns kümmern werden, solange sie noch da sind. Ok, dann lassen wir das mal so stehen. Während des Einkaufs versucht Jack mir die einheimischen Produkte näher zu bringen. Olivia läuft dagegen relativ unorganisiert durch den Laden und weiß anscheinend nicht wirklich, was sie braucht. Wir werden mit Infos zugestopft, wo man am besten welche Cerealien und weiteres Gesundheitsfutter kaufen kann. Das ist nicht gerade unser präferiertes Essen, aber wir hören tapfer zu. Wir werden schon nicht verhungern und uns in den nächsten Tagen das kaufen, was wir lieber mögen, kein Problem.

Dann fahren wir zu ihrem weitläufigen Anwesen nach Ayer Hangat, das unser Zuhause für die nächsten zweieinhalb Monate sein wird. Jetzt wird es spannend, denn gleich werden wir erstmals auf HobNob treffen. Wird er uns akzeptieren und mit uns herumtollen wollen oder wird er uns als Eindringlinge einstufen und uns elf Wochen lang anbellern?

Das hölzerne Einfahrtstor lässt erahnen, wie Material mordend das Klima hier ist. Es war sicher einmal imposant,